

verfaulen, wenn sie sich auf Dauer so verbiegen musste.

Miriam's Aufmerksamkeit galt einem Beutel, den sie umhängen hatte. Sie erschrak und wich einen halben Schritt zurück. »Huch, Ritter Griesgram! Ist der Stall jetzt Euer Zuhause geworden? Hätte ich geahnt, wie tierisch Ihr Euch fühlt, hätte ich Euch auch einen Beißwurz mitgebracht.« Sie zog die pfahlartige Wurzel aus dem Beutel und der Rappe stürzte sich mit Genuss auf das Gewächs.

Guy runzelte die Stirn. »Willst du wohl aufhören, mein Pferd zu vergiften, Weib?«, schimpfte er in seiner Zunge.

Miriam freute sich, wie eifrig der Hengst die Wurzel zermalmte und dabei einen scharfen Dampf freisetzte, der Guy zum Husten zwang. Sein Protest ließ sie ungerührt. Er kletterte aus der Box. »Was ist das für ein Teufelszeug? Was dou gebe?«

Das aus Basel geflohene Weib verjüngte sich,

wenn Freude ihre Züge erleuchtete. Sie war eine halbe Jüdin und hatte bei ihrem Vater das Heilen gelernt. Guy baute sich dicht vor ihr auf. Sie lachte trotz des grimmigen Ausdrucks und fischte ein dünnes Überbleibsel der Wurzel aus ihrem Beutel. »Hier, versucht es ruhig selbst. Das könnte einem alten Dachs wie Euch die Laune aufbessern!«

»Das nickt guut.« Guy gab sich Mühe, unfreundlich zu sein, damit sie gar nicht erst auf die Idee kam, er könnte sie mögen. »Gäh, ick nix braucken.«

Seine Grobheit beeindruckte die Frau kein Stück. Sie hatte ihm mit ihrer Kräuterkunst das Leben gerettet. Die Brandwunden auf dem Rücken hatten ihn beinahe umgebracht. Eine einfache Wahrheit und doch verübelte er ihr den Schock ihrer ersten Begegnung – den Moment, als ihr Antlitz sein Herz in Brand gesteckt hatte.

Sie war weder reich noch adelig. Ein schlauer

Ritter suchte sich eine Frau mit Mitgift. Überhaupt, es kam zu spät. Nach Marians Verrat würde er keinem Weib mehr trauen.

»Glaubt Ihr, ich will Euch vergiften?« Miriam biss ein Stück ab. Die Schneeflocken in ihren Haaren schmolzen zu Wassertropfen, die trotz des dämmrigen Lichts wie das Geschmeide einer Königin funkelten. Er widerstand dem Drang, mit den Fingern darüber zu streichen.

*Herr im Himmel, nimm diesen Bann von mir.* Sein Stoßgebet fand keinerlei Gehör. Er griff nach der Wurzel, steckte sie in den Mund und zerrieb sie mit den Backenzähnen. Schärfe breitete sich auf seiner Zunge aus, stieg in die Nase, durch die er hastig Atem holte. Ein Fehler, der das Leiden verschlimmerte.

Miriam kaute und lächelte. Der Hengst hatte das Gewächs begeistert verschlungen, da würde er doch mit einem einzigen Stückchen zurande kommen. Sollte es ruhig jedes Gefühl für sie aus ihm brennen. »Du siehst, du kannst mich

nicht bezwingen«, krächzte er und spuckte den Brocken heimlich ins Stroh, sobald Miriam sich dem Hengst zuwandte.

»Ich verstehe Euer Inselkauderwelsch nicht. Ich frage mich, wie Jakob es mit Euch ausgehalten hat. Hier ...«, sie entnahm ihrer Tasche einen Tiegel. »Lasst mich Euren Rücken sehen.«

Guys Widerborstigkeit erlosch. Er stieß ein Seufzen aus. Das Öl, alles womit sie ihn bisher behandelt hatte, half ausgezeichnet. Er löste seinen Waffengurt. Jedes Opfer schien ihm gerechtfertigt, um seine alte Stärke zurückzugewinnen. Miriam schmunzelte, führte ihn nach draußen und ließ ihn auf dem Rand des Brunnentrog Platz nehmen. Sie half ihm, das Hemd über den Kopf zu streifen, und zog die Wundtücher vorsichtig ab. Ihre warmen Hände bildeten einen wohligen Kontrast zum beißenden Frost, der ihm unter die Haut kroch. Sie durchbrach die dünne Eisschicht im Trog,

um die Tücher auszuwaschen, und tupfte die Wundränder ab. Jede Berührung schmerzte, jedoch lange nicht mehr so, wie noch vor einigen Tagen.

»Ihr habt Glück, es trocknet alles sauber ab. Wenn sich alle Wunden wieder geschlossen haben, werdet Ihr gut damit leben können. Ich hoffe, dieses dumme Stück Eisen war der Mühe und der Schmerzen wert.«

Eisen? Meinte sie das Schwert? Guy warf einen grimmigen Blick nach hinten. »Nickt davon sprechen, Frow.«

»Nein? Soll ich nicht? Jakob glaubt an den guten Zweck. Aber was ist mit Euch? Seid Ihr der Meinung, der Kampf um ein wie auch immer geartetes Ding rechtfertigt all das? Ihr Männer macht es euch leicht, Unheil mit Ehre und Gewissen zu entschuldigen, zu kämpfen und zu sterben für die wichtigsten Anlässe. Wir Frauen dürfen es flicken, die Scherben aufkehren und für eure verlorenen Seelen